

MARTIN HEIDEGGER

GESAMTAUSGABE

II. ABTEILUNG: VORLESUNGEN 1923–1944

BAND 20

PROLEGOMENA ZUR GESCHICHTE
DES ZEITBEGRIFFS



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

MARTIN HEIDEGGER

PROLEGOMENA ZUR GESCHICHTE
DES ZEITBEGRIFFS



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

Marburger Vorlesung Sommersemester 1925
herausgegeben von Petra Jaeger

1. Auflage 1979

2., durchgesehene Auflage 1988

3., durchgesehene Auflage 1994

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 1979

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile

in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder

unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen

und zu verbreiten.

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier ISO 9706

Printed in Germany

ISBN 978-3-465-02669-3

INHALT

EINLEITUNG

<i>Das Thema der Vorlesung und seine Behandlungsart</i>	1
§ 1. Natur und Geschichte als Gegenstandsgebiete für die Wissenschaften	1
§ 2. Prolegomena zu einer Phänomenologie von Geschichte und Natur am Leitfaden der Geschichte des Zeitbegriffs	7
§ 3. Aufriß der Vorlesung	10

VORBEREITENDER TEIL

Sinn und Aufgabe der phänomenologischen Forschung

Erstes Kapitel

<i>Entstehung und erster Durchbruch der phänomenologischen Forschung</i>	13
§ 4. Die Situation der Philosophie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Philosophie und die Wissenschaften	13
a) Die Position des Positivismus	16
b) Der Neukantianismus — die wissenschaftstheoretische Wiederentdeckung Kants	17
c) Kritik am Positivismus — die Forderung Diltheys nach einer eigenständigen Methode für die Geisteswissenschaften	19
d) Die Trivialisierung der Diltheyschen Fragestellung durch Windelband und Rickert	20
e) Philosophie als ›wissenschaftliche Philosophie‹ — die Psychologie als Grundwissenschaft der Philosophie (Die Lehre vom Bewußtsein)	21
a) Franz Brentano	23
b) Edmund Husserl	28

Zweites Kapitel

<i>Die fundamentalen Entdeckungen der Phänomenologie, ihr Prinzip und die Klärung ihres Namens</i>	34
§ 5. Die Intentionalität	34
a) Die Intentionalität als Struktur der Erlebnisse: Aufweis und erste Klärung	36

b)	Rickerts Mißverständnis der Phänomenologie und Intentionalität	41
c)	Die Grundverfassung der Intentionalität als solcher	46
α)	Das Wahrgenommene des Wahrnehmens: Das Seiende an ihm selbst (Umwelt Ding, Naturding, Dinglichkeit)	48
β)	Das Wahrgenommene des Wahrnehmens: das Wie des Intendiertseins (die Wahrgenommenheit des Seienden, der Charakter des Leibhaft-da)	52
γ)	Erste Anzeige der Grundart der Intentionalität als Zusammenghörigkeit von intentio und intentum	58
§ 6.	Die kategoriale Anschauung	63
a)	Intentionales Vermeinen und intentionale Erfüllung	65
α)	Identifizierung als ausweisende Erfüllung	65
β)	Evidenz als identifizierende Erfüllung	67
γ)	Wahrheit als ausweisende Identifizierung	69
δ)	Wahrheit und Sein	71
b)	Anschauung und Ausdruck	74
α)	Ausdruck von Wahrnehmungen	75
β)	Schlichte und gestufte Akte	81
c)	Akte der Synthesis	85
d)	Akte der Ideation	90
α)	Abwehr von Mißverständnissen	93
β)	Die Bedeutung dieser Entdeckung	97
§ 7.	Der ursprüngliche Sinn des Apriori	99
§ 8.	Das Prinzip der Phänomenologie	103
a)	Die Bedeutung der Maxime ›zu den Sachen selbst‹	103
b)	Das Selbstverständnis der Phänomenologie als analytische Deskription der Intentionalität in ihrem Apriori	108
§ 9.	Die Klärung des Namens ›Phänomenologie‹	110
a)	Die Klärung des ursprünglichen Sinnes der Bestandstücke des Namens	110
α)	Der ursprüngliche Sinn von φαινόμενον	111
β)	Der ursprüngliche Sinn von λόγος (λόγος ἀποφαντικός und λόγος σημαντικός)	115
b)	Die Bestimmung der so gewonnenen Bedeutungseinheit und die ihr entsprechende Forschung	117
c)	Abwehr einiger typischer Mißverständnisse der Phänomenologie, die sich von ihrem Namen her ergeben	121

Drittes Kapitel

<i>Die erste Ausbildung der phänomenologischen Forschung und die Notwendigkeit einer radikalen Besinnung in ihr selbst und aus ihr selbst heraus</i>	123
§ 10. Die Ausarbeitung des thematischen Feldes: die fundamentale Bestimmung der Intentionalität	124
a) Explikation der Ausgrenzung des thematischen Feldes der Phänomenologie und Fixierung der Arbeitshorizonte bei Husserl und Scheler	124
b) Die grundsätzliche Besinnung auf die regionale Feldstruktur in ihrer Originalität: die Herausarbeitung des reinen Bewußtseins als eigener Seinsregion	129
§ 11. Immanente Kritik der phänomenologischen Forschung: Kritische Erörterung der vier Bestimmungen des reinen Bewußtseins . .	140
a) Das Bewußtsein ist immanentes Sein	142
b) Das Bewußtsein ist absolutes Sein im Sinne absoluter Gegebenheit	143
c) Das Bewußtsein ist absolutes Gegebensein im Sinne des ›nulla re indiget ad existendum‹	143
d) Das Bewußtsein ist reines Sein	145
§ 12. Aufweis des Versäumnisses der Frage nach dem Sein des Intentionalen als dem Grundfeld der phänomenologischen Forschung	148
§ 13. Aufweis des Versäumnisses der Frage nach dem Sinn von Sein selbst und nach dem Sein des Menschen in der Phänomenologie	157
a) Die notwendige Abgrenzung der Phänomenologie gegen die naturalistische Psychologie und deren Überwindung . . .	159
b) Diltheys Versuch einer ›personalistischen Psychologie‹ — seine Idee des Menschen als Person	161
c) Husserls Aufnahme der personalistischen Tendenz im »Logos-Aufsatz«	164
d) Grundsätzliche Kritik der personalistischen Psychologie auf phänomenologischer Basis	171
e) Schelers gescheiterter Versuch bei der Bestimmung der Seinsart der Akte und des Aktvollziehers	174
f) Das Resultat der kritischen Überlegung: Das Versäumnis der Frage nach dem Sein als solchem und nach dem Sein des Intentionalen gründet in der Verfallenheit des Daseins selbst	178

HAUPTTEIL

*Analyse des Zeitphänomens und
Gewinnung des Zeitbegriffs*

ERSTER ABSCHNITT

*Die vorbereitende Deskription des Feldes,
in dem das Phänomen der Zeit sichtbar wird**Erstes Kapitel*

<i>Die in der Seinsfrage gegründete Phänomenologie</i>	185
§ 14. Die Exposition der Seinsfrage aus dem radikal verstandenen Sinn des phänomenologischen Prinzips	185
a) Die Aufnahme der Tradition als echte Wiederholung . . .	187
b) Die Modifizierung des thematischen Feldes, der wissenschaftlichen Behandlungsart und des bisherigen Selbstverständnisses der Phänomenologie durch die kritische Besinnung auf die Fundamentalfrage nach dem Sein als solchem	188
c) Die Entfaltung der Seinsfrage am Leitfaden der Zeit . . .	191

Zweites Kapitel

<i>Die Ausarbeitung der Seinsfrage im Sinne einer ersten Explikation des Daseins</i>	193
§ 15. Das Entspringen der Seinsfrage aus einem unbestimmten Vorverständnis des Daseins — Seinsfrage und Seinsverständnis . .	193
§ 16. Die Fragestruktur der Seinsfrage	194
§ 17. Der Zusammenhang von Seinsfrage und fragendem Seienden (Dasein)	198

Drittes Kapitel

<i>Die nächste Explikation des Daseins aus seiner Alltäglichkeit. Die Grundverfassung des Daseins als In-der-Welt-sein</i>	203
§ 18. Die Gewinnung der Fundamentalstrukturen der Grundverfassung des Daseins	204
a) Das Dasein ist im ›Jeweilig-es-zu-sein‹	205
b) Das Dasein im ›Zu-sein‹ der Alltäglichkeit seiner Jeweiligkeit	207
§ 19. Die Grundverfassung des Daseins als In-der-Welt-sein. Das In-Sein des Daseins und das Sein-in der vorhandenen Dinge	210

§ 20. Das Erkennen als abgeleiteter Modus des In-Seins des Daseins	215
§ 21. Die Weltlichkeit der Welt	226
a) Die Weltlichkeit der Welt als Worinheit für das Begegnen- lassen des Daseins	226
b) Die Weltlichkeit der Umwelt: das Umhafte, der primäre Raumcharakter des »Um« als Konstitutivum von Weltlich- keit	229
§ 22. Das traditionelle Überspringen der Frage nach der Weltlichkeit der Welt am Beispiel Descartes'	231
§ 23. Der positive Aufweis der Grundstruktur der Weltlichkeit der Welt	251
a) Analyse der Begegnischaraktere der Welt (Verweisung, Ver- weisungsganzheit, Vertrautheit, »Man«)	252
b) Die Interpretation der Begegnisstruktur der Umwelt: der phänomenale Fundierungszusammenhang der Begegnis- charaktere selbst	257
α) Die genauere phänomenologische Interpretation der Umwelt des Besorgens — die Werkwelt	259
β) Die Charakteristik der spezifischen Begegnisfunktion dieser Werkwelt für das Begegnen der nächsten Um- weltdinge — der spezifische Realitätscharakter des Zu- handenen	263
γ) Die spezifische Begegnisfunktion der Werkwelt für das Begegnenlassen dessen, was schon immer da ist — das Vorhandene	269
c) Die Bestimmung der Grundstruktur der Weltlichkeit als Bedeutsamkeit	272
α) Die Fehlinterpretation des Phänomens der Verweisung als Substanz und Funktion	273
β) Der Sinn der Begegnisstruktur von Welt als Bedeutsam- keit	274
γ) Der Zusammenhang zwischen den Phänomenen Bedeu- samkeit, Zeichen, Verweisung und Beziehung	278
δ) Verstehendes besorgendes In-der-Welt-sein erschließt die Welt als Bedeutsamkeit	285
§ 24. Die innere Strukturierung der Frage nach der Realität der Außenwelt	293
a) Das Realsein der Außenwelt ist jedem Beweis und Glaube daran enthoben	294
b) Die Realität des Realen (Weltlichkeit der Welt) ist nicht aus ihrem Gegenstand- und Erfafßtsein zu bestimmen	297

c) Die Realität ist nicht interpretiert durch das ›Anschic‹; dieser Charakter ist vielmehr selbst auslegungsbedürftig . . .	299
d) Die Realität ist nicht primär von der Leibhaftigkeit des Vernommenen her zu verstehen	300
e) Die Realität ist nicht vom Phänomen des Widerstandes als des Gegenstandes für Trieb und Streben her zureichend geklärt	302
§ 25. Die Räumlichkeit der Welt	306
a) Die Abhebung der phänomenalen Struktur des Umhaften als solchen ist konstituiert durch: Entfernung, Gegend, Orientation (Ausrichtung)	308
b) Die primäre Räumlichkeit des Daseins selbst: Entfernung, Gegend, Orientation sind Seinsbestimmungen des Daseins als In-der-Welt-sein	312
c) Die Verräumlichung der Umwelt und des Umweltraumes – Raum und Ausdehnung in der mathematischen Bestimmung am Beispiel Leibnizens	322
§ 26. Das ›Wer‹ des In-der-Welt-seins	325
a) Dasein als Mitsein; das Sein der Anderen als Mitdasein (Kritik der Einfühlungsthematik)	326
b) Das Man als das Wer des Seins des Miteinander in der Alltäglichkeit	335

Viertes Kapitel

<i>Ursprünglichere Explikation des In-Seins: das Sein des Daseins als Sorge</i>	<i>346</i>
§ 27. Das In-Sein und die Sorge – Aufriß	346
§ 28. Das Phänomen der Entdecktheit	348
a) Die Struktur der Entdecktheit des Daseins in seiner Welt: die Befindlichkeit	348
b) Der Seinsvollzug der Entdecktheit: das Verstehen	355
c) Die Ausbildung des Verstehens in der Auslegung	359
d) Rede und Sprache	361
α) Reden und Hören	365
β) Reden und Schweigen	368
γ) Reden und Gerede	370
δ) Rede und Sprache	373
§ 29. Das Verfallen als eine Grundbewegtheit des Daseins	376
a) Das Gerede	376

b) Die Neugier	378
c) Die Zweideutigkeit	384
d) Die Charaktere der eigenen Bewegtheit des Verfallens	388
e) Die Fundamentalstrukturen des Daseins aus dem Horizont der Verfallenheit	390
§ 30. Die Struktur der Unheimlichkeit	391
a) Das Phänomen von Flucht und Furcht	391
α) Die Furcht als Sichfürchten vor nach ihren vier Wesensmomenten betrachtet	395
β) Die Modifikationen der Furcht	397
γ) Die Furcht im Sinne des Fürchtens um	399
b) Die Angst und die Unheimlichkeit	400
c) Ursprünglichere Explikation von Verfallen und Angst (Unheimlichkeit) im Vorblick auf die Grundverfassung des Daseins als Sorge	404
§ 31. Die Sorge als das Sein des Daseins	406
a) Die Bestimmung der gegliederten Struktur der Sorge	406
b) Die Phänomene des Dranges und Hanges	409
c) Sorge und Entdecktheit	411
d) Sorge und der Charakter des ›Vor‹ in Verstehen und Auslegung (Vorhabe, Vorsicht, Vorgriff)	413
e) Die ›Cura-Fabel‹ als Beleg einer ursprünglichen Selbstausslegung des Daseins	417
f) Sorge und Intentionalität	420

ZWEITER ABSCHNITT

Die Freilegung der Zeit selbst

§ 32. Das Ergebnis und die Aufgabe der fundamentalen Daseinsanalyse: die Ausarbeitung der Frage nach dem Sein selbst	421
§ 33. Die Notwendigkeit der thematischen Ansetzung der phänomenologischen Interpretation des Daseins als eines Ganzen. Das Phänomen des Todes	424
§ 34. Die phänomenologische Interpretation des Todes als Daseinsphänomen	431
a) Die äußerste Möglichkeit des Todes in der Seinsart der Alltätlichkeit	435
b) Das eigentliche Seinsverhältnis des Daseins zum Tode	438

§ 35. Das Phänomen des Gewissenhabenwollens und des Schuldigseins	440
§ 36. Die Zeit als das Sein, in dem Dasein seine Ganzheit sein kann	441
Nachwort des Herausgebers	443